

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, der Deutschen Kinemathek und der Friedrich Wilhelm Murnau-Stiftung

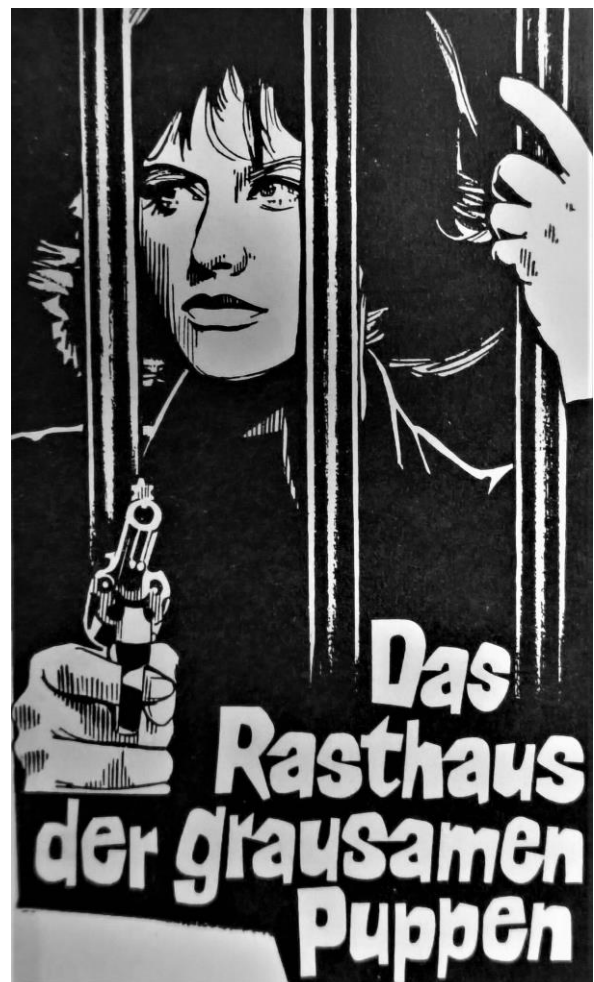
Nr. 284

Freitag, 6. Dezember 2019

Einführung: Bennet Toggler und Philipp Stiasny

DAS RASTHAUS DER GRAUSAMEN PUPPEN

Bundesrepublik Deutschland / Italien 1967, Regie: Rolf Olsen



„Ein Film, der das Laster beim Namen nennt“

„Mädchen – schön wie die Sünde – hemmungslos in ihrer Gier – eiskalt und brutal“

Das Rasthaus der grausamen Puppen (La locanda delle bambole crudeli)

Bundesrepublik Deutschland, Italien 1967 / Regie und Buch: Rolf Olsen / Produzent: Karl Spiels / Kamera: Karl Löb / Bauten: Nino Borghi / Maske: Ladislaus Valicek / Musik: Erwin Halletz / Liedtexte: Rolf Olsen („Dirty Angels“), Gus Backus („A New Day“) / Sänger: Don Adams / Schnitt: Lilo Krüger / Spezialeffekte: Vittorio Galiano / Aufnahmeleitung: Erich Tomek, Claudio Schreiber / Produktionsleitung: Günter Eulau / Regieassistent: Lucie Berndsen / Kameraassistent: Ernst Zahrt, Karl Kirchner / Außenrequisite: Helmut Graef / Script: Gusti Klenner / Fotograf: Stefan Dörczök / Darsteller: Essy Persson (Betty Williams), Erik Schumann (Bob Fishman), Margot Trooger (Marilyn), Helga Anders (Linda), Gabriella Giorgelli (Esther), Dominique Boschero (Sylvia), Karen Field (Jean), Angelika Ott (Doris), Jane Tilden (Wanda Twaddle), Joachim Teege (Mr. Oscar), Ellen Schwiars (Oberaufseherin Francis Nipple), Rolf von Nauckhoff (Jack Oland), Balduin Baas (Lupue McIntosh), Slatá Rodoschek (Muriel Steiger), Daniele Turk (Hugh Demming), Sergio B. Rizzatto (Paul Haynes), Ilse Peternell (Anne, seine Frau), Bixio Lanfredi (David Aldiss), Günter Eulau (Detektiv Braun), Berna Ernyey (Derek Cooper), Eliana de Vida (Judith Bradbury), Stefan Savo / Produktion: Lisa Film GmbH (München), Bruno Ceria Stabilimenti Cinematografichi (Triest) / Verleih: Constantin / Weltvertrieb: Export-Film Bischoff & Co. (München) / FSK-Prüfung: Nr. 37346 vom 12.5.1967, ab 18 Jahren, nicht feiertagsfrei / Länge: 2617 m, 96 Minuten / Uraufführung: 6.6.1967 / Berliner Erstaufführung: 30.6.1967, Bonbonniere

Kopie: Friedrich Wilhelm Murnau-Stiftung, Wiesbaden, 35mm, sw, 2604 m, 95 Minuten

Das Rasthaus der grausamen Puppen (City)

Fünf gestrandete Mädchen, darunter ein schluchzendes Unschuldslamm (Helga Anders), brechen aus einem „schottischen“ Frauengefängnis aus, nachdem ihre Anführerin (Essy Persson) die lesbische Oberaufseherin erdolcht hat. Sie flüchten sich in ein einsames „Rasthaus“, schicken einen Bestattungsunternehmer, den Wirt sowie eine skurrile alte Dame ins Jenseits, streiten sich um die Gunst des Kellners, entführen eine schwachsinnige Reiche (Margot Trooger), die schließlich von ihrem eigenen Mann umgebracht wird, und enden, nachdem sie auch noch ein gehbehindertes Kind entführt haben, überwiegend tödlich tragisch.

Großväterlicher Beat soll dieses Sammelsurium mit „modernem“ Lebensgefühl versehen, die

E.S. (Eckhart Schmidt), *Süddeutsche Zeitung*, München, 12.6.1967

Das Rasthaus der grausamen Puppen

Der Mann, der den fabelhaften Titel erfand, hätte Zünftigeres verdient. Denn Autor und Regisseur Rolf Olsen verbog ihm den ganzen wonnegruseligen, primitiven Amazonenthiller à la Edgar Wallace zum sadistischen Allzweckfeuerhaken für wohlfeile Lüstlingskohlen wie

Dialoge strotzen nur so von Peinlichkeiten, die Handlung entbehrt (es ist ja „nur“ ein Unterhaltungsfilm, und das „breite“ Publikum glaubt man für dumm verkaufen zu können) jeglicher Logik und Konsequenz.

Regie und Rollen sind von so aussichtloser Dürftigkeit, daß selbst talentierte Schauspielerinnen die Waffen strecken müssen. Der Perfektions- und Glaubwürdigkeitsgrad dieses Streifens wird von jeder mittelmäßigen bundesdeutschen Fernsehserie übertroffen. Man muß sich schon sehr viel Mühe geben, um sich hier (Buch und Regie: Rolf Olsen) unterhalten zu können.

auch für völlig unbrauchbare pseudosoziale Briketts.

Einen Schauerkrimi von fünf aus dem Frauengefängnis ausgebrochenen Dynamitweibern mit einem Kellerasseljargon, bei dem es auch dem unflatfreudigsten Wuchtbrummenmacker die

Schuhe auszöge, muß man als lupenreine Groschenkiste inszenieren (siehe Titel!) – oder aber gleich völlig ernsthaft als realistischen Kriminellenreport.

Doch hier wird abwechselnd auf Stammkundensex, Perversitätenkitzel und die große Strafrechtsreform getippt. Wie spricht die Reitpeitschen-Jule von Knastkommandeuse, nachdem sie lesbische Anträge und Heißwasserfolter verteilt hat? „Solange alle Verurteilten in einen Topf geworfen werden, kann es nie besser werden.“ Und: „Wir wenigen ausgebildeten Justizbeamten (!) können da gar nichts machen.“ Und wie spricht die knallharte Gossenschaffe, wegen Kindsmord verurteilt? „Drei Matrosen haben mich vergewaltigt, aber kein Arzt wollte mir helfen!“

Das ist es, was den Film widerlich macht: Daß er aktuelle Justizkritiksentenzen mitkocht, während er in Wahrheit ja nur einen Spekulationsschmöker in die Pfanne hauen will. So macht das Leichenzählen keinen Spaß, und die sauberen Schauspielerleistungen verkümmern im halbrea-

Ponkie (Ilse Kämpfel-Schliekmann), *Abendzeitung*, München, 14.6.1967

Das Rasthaus der grausamen Puppen

Sehr wenige Leute haben einen so schlechten Geschmack, daß sie aus diesem Film noch etwas für sich Annehmbares ziehen könnten. Auch mit dem quasi als geschäftstragenden Faktor eingebauten Sex ist es lange nicht so weit her, wie die Werbung wahrhaben will („Mädchen – schön wie die Sünde, hemmunglos in ihrer Gier“, usw.). Aber was Rolf Olsen (und auch die FSK) sich da geleistet haben, ist, um ausnahmsweise einmal die Sprache der hier beschriebenen Milieus zu benutzen, schon „ein dicker Hund“. Solche Produkte sollte man wie jede andere schlechte Ware einfach boykottieren. Erstaunlich auch, daß einige Schauspieler ihren Ruf so leicht aufs Spiel setzen und sich offenbar für nichts zu schade sind, wenn nur Geld dabei herauspringt (Schwiers, Trooger, Schumann). Wenn hier einige Details der Handlung aufgezählt werden, so nur deshalb, weil eine Schilderung der Handlung absolut alles sagt. Schaden dürfte der Film kaum anrichten, weil er in jedem Punkte zu primitiv und ohne Schwierigkeiten durchschaubar ist (einzigere

listischen Schockermief. Fazit: Vulgäres Furienpanoptikum (City).



Anzeige aus: *Bild*, Berlin, 29.9.1967

Lichtblick: die Musik). Eine Bitte an Eltern und Erzieher: dafür sorgen, daß wenigstens jungen Menschen dieser Schmutz nicht vorgesetzt werden kann.

Handlung (in England): Bob und sein Mädchen begehen einen Einbruch, werden entdeckt und fahren einen Polizisten tot. Bob entkommt, sie erhält zehn Jahre. Die Gefängnisaufseherin (Ellen Schwiers) tritt in Stiefeln und mit Peitsche auf, ist lesbisch veranlagt und außerdem eine Sadistin ersten Ranges. Sie traktiert die Gefangenen während im Hintergrund Musik von Händel ertönt, tituliert sie ausschließlich mit „Säue“, „Klosettbesen“, usw., bekommt aber dann bald von einer ihrer Buhlinnen ein Messer in den Bauch gerammt. Fünf Mädchen brechen aus, stehlen sich Waffen und Kleider, bringen zunächst den Fahrer eines Totenwagens um und fliehen mit dem Fahrzeug in ein Rasthaus im schottischen Hochland, wo Bob (Erik Schumann) Barkeeper ist. Dort erschießen sie den Wirt und

benehmen sich aus Eifersucht (wegen Bob) wie die Schlammringerinnen von St. Pauli. Dann wird zwecks Geldbeschaffung die geistesranke Frau (Margot Trooger) eines Gutsbesitzers entführt und in Abständen immer wieder jemand umgebracht, jeweils von den Frauen. Nur die Gattin des Gutsbesitzers wird später vom eigenen Mann erwürgt, damit dieser für seine Geliebte frei werde. Doch nicht genug damit. Auch ein Kind entführen die Teufel in Frauengestalten (eine – wie erschütternd – tötete einst ihr eigenes Kind, das sie nach der Vergewaltigung durch drei

tho., *Evangelischer Film-Beobachter*, Nr. 24, 17.6.1967, S. 316-317

Matrosen nicht hatte abtreiben dürfen), aber natürlich kidnappen sie kein gesundes, sondern ein gehbehindertes Kind und rauben außerdem das Geld, das die Eltern sich für die Operation vom Munde absparten. Keine Angst, alle Bösewichter werden ihrer Strafe zugeführt. Und weil das Leben kein Zuckerschlecken ist, wälzen sie sich auch beim Sterben noch im Dreck, die eine z.B. in einer riesigen Öllache. Kommentar überflüssig (...) Einer der übelsten Schundfilme der letzten Zeit. Schärfstens abzulehnen!



Anzeige aus *Der Abend*, 29.6.1967

Mit BILD im Kino: Mordlüsterne Mädchen killen harmlose Männer

„Frauen sind gar keine Menschen“. Diese Meinung werden eingeschworene Weiberfeinde bestätigt finden, wenn sie den Super-Krimi „Das Rasthaus der grausamen Puppen“ (Bonbonniere) gesehen haben. Mordlüsterne Mädchen räumen harmlose Männer aus dem Weg. Oberbanditin ist Essy Persson, der Liebling der vorjährigen Berliner Filmfestspiele.

Den „grausamen Puppen“ noch überlegen ist der verbrecherische Asiate, der in „Die Rache des Dr. Fu Man Chu“ (Filmtheater Berlin) sein Unwesen treibt. Hypnotisierte, blutrünstige Doppeltgänger ersetzen die Polizeichefs in allen Ländern und wollen die

Weltherrschaft an sich reißen. In der Titelrolle: Christopher Lee.

Noch ein Krimi: „Das verräterische Auge“ (Capitol) mit Brett Halsey und Pier Angeli läßt den Zuschauern die Gänsehaut gefrieren. Es geht um das Geheimnis der tödlichen Laser-Strahlen, das sein Erfinder in den Körper seiner Tochter hineinoperiert hat. Natürlich hat das arme Mädchen keine ruhige Minute mehr.

Impressum: Herausgegeben von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Dezember 2019, Redaktion: Philipp Stiasny. Umschlag: Deutsche Kinemathek, Schriftgutsammlung. Informationen zu CineGraph Babelsberg e.V., zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de, Kontakt zu den Referenten: bennettogler@googlemail.com und p.stiasny@gmx.de.